

Der Tunnel



Die einzige Strasse nach Zavala führt durch einen 1.4km langen Tunnel auf die andere Seite des Berges. Dieser Tunnel ist eine Konstruktion für sich. Ist man am Anfang, so sieht man in weiter Ferne ein helles Loch, den Ausgang. Die Breite der Strasse ist für ein Auto gerechnet und die Höhe für einen kleinen Lastwagen. Somit ist auch klar, was für Fahrzeuge auf der Seite von Zavala anzutreffen sind. Auf der ganzen Länge hat es 2 kleine Ausbuchtungen, wo sich notfalls 2 Autos kreuzen könnten. Ein Lob dem Strassenbau, denn die Durchfahrt ist ganz klar signalisiert und reglementiert:
auf meiner Seite auf der anderen Seite



Nachdem wir den Ausgang des Tunnels gesehen haben, fahren wir los in das dunkle Loch. Nach einer Weile, wir waren gut in der Hälfte, sehen wir 2 Lichter am anderen Ende. Aha, denke ich mir, da will einer von der Gegenseite rein. Ich denke an nichts Böses und fahre weiter. Wartet der wirklich am Eingang? Und es kommt was kommen muss, plötzlich ist dieses Auto direkt vor uns. Stopp. Was nun?

Was mich erleichtert, hinter mir steht ein weiteres Auto, das grad nach uns in den Tunnel gefahren ist. Aus dem Carlsberg Lieferwagen vor mir steigt ein junger Typ aus und kommt auf mich zu. Er spricht mich an, gestikuliert mit den Händen und deutet in den Tunnel hinter mir. Frei übersetzt heisst das wohl, ich soll zurückfahren bis zur Notausweichstelle. Da er sieht, dass hinter mir noch ein Auto steht, geht er auf dieses zu, ich nehme mal an mit dem gleichen Wunsch.

Bin ich froh um das Auto hinter mir!

Kurz darauf kommt er zurück, hinter mir geschieht nichts. Und nun, wie weiter?

Er steigt nicht in seinen Lieferwagen sondern geht weiter. Erst jetzt wird mir klar, dass auf der anderen Seite auch zwei Autos sind. Herr „Carlsberg“ kommt zurück und steigt in sein Auto.

Hinter ihm kommt jetzt ein anderer junger Typ zum Vorschein. Energisch und entschlossen schreitet er in unsere Richtung. Turnschuhe, einen grauen Trainer und eine rote Jacke. Das verheisst nichts gutes, wir warten im Auto. Was er wohl in der Hand hat? Bei meinem Fenster angelangt, ist alles klar, er zeigt mir kurz seine Polizeimarke. Dabei spricht er, weiss ich was. Er geht aber auch gleich weiter zum hinteren Auto.

Und jetzt?

Kurz darauf kommt er wieder zurück, hinter mir geschieht nichts. Bei mir motzt er, diesmal auf englisch wegen den Lichtern. Ich lösche die Nebellampen, sie gaben doch etwas mehr Licht in diesem dunklen Loch. Er ist immer noch nicht zufrieden, ich solle die Lichter ganz löschen, so werde man beim Retour fahren nicht durch die Abblendlichter gestört. Weit weniger energisch geht er zurück zu seinem Auto und kurz darauf beginnen die zwei Autos vor mir sich im Rückwärtsgang zu bewegen. Wir ziehen mit, im Vorwärtsgang und ohne Licht.

Stellt sich mir die Frage: ob der Fahrer hinter mir eine dickere Polizeimarke hatte oder ob er dem zivilen Polizisten die Verkehrsregeln beigebracht hat.

Die Raupen



Auf einer Velofahrt, sahen wir auf der Strasse einen langen Wurm, oder so was ähnliches. Das muss analysiert werden. Beim genaueren Betrachten sind es viele, viele viele Raupen, eine nach der andern. Die Vorderste gibt die Marschrichtung an, und alle andern folgen ihr. Die nächste Raupe berührt mit ihrem Kopf das Ende der „Anführerin“. Und so geht's weiter, die Schwanzhaare der vorderen berühren die Kopfhaare der nächsten Raupe. Nicht viel weiter ist wieder so eine „Prozession“. Diesmal aber sind es viel mehr Raupen. Ich beginne mit Zählen: 1,2,3...99,100 und

weiter mit Zählen, 200, 300 endlich naht das Ende. 333 Raupen habe ich gezählt, ohne Gewähr, dass es ganz genau ist.

Eine Raupe schätze ich gut 3cm lang. Folgt daraus, ist der ganze Zug sicher 10m lang, ist doch eine beträchtliche Länge. Auf der Weiterfahrt mit dem Fahrrad, beschäftigen mich diese Tiere. Am nächsten Morgen will ich es wissen, wir fahren nochmals an die Stelle wo wir die über 300 Raupen gesehen haben, es ist ja nicht weit. Dort angekommen ist von der Kolonne weit und breit keine Spur. Wir suchen in der näheren Umgebung, nichts, ich bin frustriert. Immerhin, ich finde einen neuen Zug von 20-30 Raupen. Mal sehen, wie schnell sich diese Tiere fortbewegen. Ich ziehe einen Startstrich und schaue 2Minuten später wie weit der Zug gekommen ist. 25cm würde ich schätzen. Also 1m in 8Min oder etwa 2m pro 15Min, dann wären das ca. 8m pro Stunde. Seit gestern sind ca. 20Std. vergangen, also müsste ich in einem Umkreis von etwa 160m die 300 Raupen finden. Meine Suche bleibt erfolglos.

Zurück zu meinen heutigen Raupen.

Da muss ich doch gleich noch etwas experimentieren. Fies wie ich bin, entferne ich mittendrin eine Raupe. Die vordere Raupe bemerkt dass sie den Kontakt nach hinten verloren hat. Sie schwenkt nun den Kopf hin und her, und signalisiert so, der Raupe vor ihr das Problem. Diese gibt nun die Information weiter nach vorne. Am Schluss wackeln alle aus der vorderen Hälfte mit dem Kopf und die Kolonne kommt zum stehen.

Und was macht die hintere Hälfte? Die neue „Anführerin“ sucht nun nach rechts und links, sie tastet um sich herum, in der Hoffnung einen haarigen Hinterteil zu finden. Dabei geht sie auch etwas vorwärts und natürlich alle hinter ihr auch. Nach einer gewissen Zeit findet sie den Kontakt zur stehenden Kolonne, wo übrigens alle immer noch den Kopf schütteln. Nachdem die hinterste Raupe der stehenden Kolonne gemerkt hat, dass der Rest des Zuges wieder angehängt ist, hört ihr Kopfschütteln auf. Dieses Zeichen wandert nun an die Spitze der Kolonne. Ist die Meldung vorne angekommen, setzt sich der ganze Zug wieder in Bewegung.

Nun ist aber noch jene Raupe, die ich aus der Reihe entfernt habe übrig. Ich bringe sie in die Nähe der Kolonne und das kluge Tier merkt ziemlich bald, dass da ihre Familie an ihr vorbeizieht. Also nichts wie los und versuchen nach der nächsten Raupe reinzudrücken. Das wiederum lässt sich die bedrängte Raupe nicht bieten. Sie schliesst noch etwas besser auf, um den Eindringling nicht rein zu lassen. Nach jeder Raupe versucht der Aussenseiter wieder sein Glück, aber vergebens. Nach etwa 10 Versuchen, respektive 10 Raupen später, hat wohl eine Erbarmen mit dem Ausgeschlossenen und lässt ihn rein.

Interessanterweise marschierte der Zug von gestern und der von heute in die gleiche Richtung. Habe aber keine Ahnung was ihr Ziel ist, ob es ein Mekka für Raupen gibt? Und woher kamen die Raupen? Da sind wir fündig geworden. In den Ästen, respektive in den Nadeln der Kiefern hat es dicht gewobene Cocons aus denen viele Raupen schlüpfen. Und dann ? Besammeln sie sich unten am Baum und beginnen ihre Wanderung?

Zwei mal haben wir die Raupen nicht in einer Karawane gesehen, sondern alle an einem Haufen! Ob dies ein Rastplatz war auf ihrer Wanderung?

Noch ist mir vieles schleierhaft im Leben dieser Raupen, aber man muss ja auch nicht alles wissen.

Aus dem Internet:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Pinienprozessionsspinner>

<http://www.faunistik.net/DETINVERT/LEPIDOPTERA/THAUMETOPOEIDAE/THAUMETOPOEA/haumetopoea.pityocampa.html>

<http://www.bio-scouting.de/fabre.htm> oder [Prozessionsspinner.htm](http://www.prozessionsspinner.de)

Am Ende des Pfades

Zavala liegt im Süden der Insel Hvar an der Küste. Rechts führt die geteerte Strasse noch bis zum 10km entfernten Sv. Nedjelja. Danach ist fertig für den Autoverker. Links von Zavala hat's nur noch eine Naturstrasse bis nach Gromin Dolac einem mehr oder weniger verlassenem Dörfchen. Es ist um die 5km von Zavala entfernt. Wir parken den Kangoo in Gromin Dolac und machen uns zu Fuss auf einem kleinen Pfad der Küste entlang. Gemäss der Ausflugsbeschreibung aus dem Ferienhaus, geht's auf diesem Pfad 20-30Min. weiter bis zur Ruine eines ehemaligen Herrschaftshauses. Danach sei Schluss, respektive nur noch Macchia.

Macchia heisst Kiefern, ein Grasgeflecht all überall und viele Steine. Dazwischen hat's noch weiteres kratzendes Gestrüpp und Sträucher welche einem den Weg versperren. Ein richtiges Abenteuer sich hier seinen Weg zu bahnen. Dies trifft vor allem für mich zu, denn - gäng wie gäng - in Sandalen und kurzen Hosen.

Mich dünkt es aber, dennoch einen winzigen Pfad zu erkennen, der weiter der Küste entlang führt. Meines Erachtens ist es einen Versuch Wert, dieser Spur zu folgen. Also nichts wie rein ins Dickicht. Und die Spur führt weiter und weiter. Auch wenn ich mir Mühe gebe, und mich vorsichtig vorwärts bewege, kratzt ab und zu ein trockener Zweig meine Beine. Auch meine Sandalen kommen an ihre Grenzen, aber es geht vorwärts.

Nach 20Minuten sehe ich vor mir einen kleinen Hafen mit zwei Booten, wie sie hier die Inselbewohner brauchen. Der Hafen ist meines Erachtens nicht einfach eine geschützte Bucht, sondern, vermutlich von den Bootsbesitzern, zu dem gemacht was er ist. Die zwei Boote sind sauber verankert und sie machen mir den Eindruck, dass sie auch öfters gebraucht werden.



Auf der Landseite zeigt sich mir eine recht hohe Steinmauer der Küste entlang. Auf der Höhe des Hafens ist sie eingebrochen und ich kann auf die andere Seite. Ich bin ein zweites Mal erstaunt. Das Land hinter der Mauer ist schön terrassiert und in kleine Ackerflächen aufgeteilt. Zum Teil ist der Boden frisch gepflügt und in einem Blätz sind junge Olivenbäume gepflanzt. Etwas weiter finde ich dann noch ein Wasserloch. Wie weit der Wasservorrat reicht weiss ich nicht. Aber immerhin, es hat Wasser.

Beim Anblick dieser Äcker und des Hafens stellt sich mir die Frage wem das Ganze wohl gehören mag und welche Funktion es hat.

Wird da zum Plausch am Wochenende gearbeitet, oder ist das hartes Geld verdienen.

Eines ist sicher, bevor man mit Ackerbau anfangen kann, muss man zuerst dorthin gelangen.

Aber, dass muss auch gesagt sein, man hat hier seine Ruhe.



Zurück zum Ausgangsort, der Ruine. Auf dem Heimweg kommt kurz nach der Ruine eine wunderschöne kleine Bucht. Hier sehe ich eine Verzweigung. Geradeaus der Küste entlang wie gehabt, rechts zwischen zwei Steinmauern ins Landesinnere.

Sieht verlockend aus. Ist sicher auch einen Versuch wert. Wieder geht's über Stock und Stein, an und durch kratzendes Gestrüpp, vorbei an wilden Spargeln, die Pflanze ist alles andere als dornenfrei. An gewissen Stellen ist es klar sichtbar, dass hier jemand mit dem Buschmesser sich einen Weg gebahnt hat. Dieser Person gebührt mein voller Dank. An einigen Stellen war ich drauf und dran meine Neugier zu beschränken und umzukehren. Aber ich bin weiter.

Nach einer Viertelstunde gelange ich wieder auf einen Pflanzplatz, wenn ich dem so sagen darf. Am Fusse des Berges, geschützt vom Wind und Wetter sind hier wieder Terrassen und kleine Äcker. Olivenbäume hat's in allen Altersklassen. Vom alten Knorrigen über Mittelgrosse bei welchen frisch abgesägte Äste am Boden liegen, bis zu Jungen die vor nicht all zu langer Zeit hier gesetzt wurden.

Etwas weiter oben sehe ich einen Acker mit gelb blühenden Pflanzen. Die Blüte erinnert mich an Raps, es ist aber keiner. Noch weiter oben sehe ich mehrere Terrassen mit Rebstöcken. Sie sind bereits zurück geschnitten worden und bereit für das neue Weinjahr.



Rechts von mir erblicke ich einen Steinhaufen, der meine Aufmerksamkeit anzieht. Es ist das Wasserloch. Der Blick ins Innere zeigt eine Tiefe von mehreren Metern und der Raum ist ganz schön geräumig. Da habe doch einige Tausend Liter Wasser platz.



Ich bin beeindruckt, wie aus meiner Sicht, mitten im Niemandsland sich plötzlich gut gepflegtes Ackerland zeigt. Ob das Land in dieser Gegend billiger war als in der Nähe des Dorfes? Oder ist es gar so, dass sich jemand dieses Land einfach angeeignet hat und es „illegal“ bepflanzt. Lauter Fragen und keine Antworten.

Auf jeden Fall zeugt es von sehr viel Arbeit, vor allem wenn die Ernte ins Dorf gebracht werden soll, wie auch immer das geschehen mag.

Für mich ist die Quintessenz, am Ende eines jeden Pfades hat es einen „Pflanzblätz“.